Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 1 (1891)
Heft: 2

Artikel: Der Graf von Habsburg : von Schiller
Autor: Florin, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788198

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kenntniszwange befreit und zur Glaubens- und Gewissensfreiheit erhoben hat, die nun öffentliches Recht geworden ist. In der Lehrerbildung war seine Tätigkeit eine befreiende und zugleich aufbauende; er hat die Lehrer befreit von jeder Art kirchlicher Bevormundung und sie begeistert für eine freiere Auffassung des Christentums, dass sie fortan ihren Religionsunterricht mit Freudigkeit erteilen können in der Überzeugung, dass darin das wirksamste Mittel liege, die idealen Interessen der Volksbildung zu wahren und zu fördern.

Der Mann, den die Bauleute von 1866 verwerfen wollten, ist zu einem Eckstein geworden am grossen Bau unserer Volkskultur.

Der Graf von Habsburg.

Von Schiller.

Präparation von *A. Florin.*

Vorbemerkung. Diese Präparation will durchaus nicht so verstanden werden, als könnte sie irgend ein Lehrer, auf irgend einer Schulstufe fix und fertig, so wie ich sie vorlege, in seiner Klasse durcharbeiten. Solche Präparationen können nach meiner Ansicht überhaupt nicht geschrieben werden. Der denkende Lehrer passt sich überall dem ganz individuellen Erfahrungskreise seiner Klasse an, und dieser ist von Ort zu Ort, von Stufe zu Stufe, ja von Jahrgang zu Jahrgang verschieden. Was man aber von einem ausgeführten Unterrichtsbeispiel erwarten darf, sind praktische und ganz konkrete *Gesichtspunkte* für die *methodische* Gestaltung des betreffenden Lehrstoffes.

Zur Lektüre des Gedichtes setze ich folgendes voraus: Dasselbe wird im Anschluss an die Geschichte *Rudolfs von Habsburg* gelesen. Namentlich in unsern Schweizerschulen ist in diesem Falle das Walten Rudolfs als Graf, (Schirmherr der Urner und Schwyzer und Feldhauptmann der Zürcher) den Zöglingen in guter Erinnerung. Indem „Der Graf von Habsburg“ auf verschiedenen Schulstufen gelesen wird, so soll in der Präparation auch darauf Rücksicht genommen werden; wo für die höhere Stufe tieferes Eindringen wünschbar erscheint, werden die nötigen Andeutungen folgen. — Und nun an die Ausführung.

Zielangabe.

Wir wollen ein Gedicht Schillers lesen, in welchem erzählt wird, wie bei dem Krönungsmahle Rudolfs von Habsburg ein Sänger eine schöne Tat aus dem frühern Leben des Kaisers erzählt.

Vorbereitung.

a) Ihr wisst aus der Geschichte, wann und wo Rudolf von Habsburg zum deutschen Kaiser gekrönt worden ist; erzählt mir darüber! Zusammenfassung dessen, was die Schüler gebracht (von einem zusammenhängend): Zeit (1273), Ort, nähere Umstände: Freude im ganzen Lande, ganz besonders warum u. s. w. Eingehenderes, etwa über die Abwesenheit Ottokars von Böhmen u. a. wird man wohl nur in der Mittelschule und häufig auch dort nicht erwarten dürfen.

b) Welche schöne Tat aus dem Leben Rudolfs von Habsburg mag der Sänger wohl erzählt haben? Wenn die Schüler nicht gleich das Richtige bringen, so sind etwa folgende Vermutungen zu erwarten: *Sch.* Der Sänger hat vielleicht erzählt, wie der Graf Rudolf von Habsburg die Zürcher gegen den frechen Regensberger beschützte. *L.* Ja, da zeigte sich Rudolf allerdings als gewandter Kriegsmann; aber es offenbart sich in diesen Kämpfen doch mehr seine Klugheit, als seine Herzensgüte. — Wenn die Schüler jetzt noch nicht darauf kommen, so erinnert der Lehrer selbst an die bekannte Begegnung Rudolfs mit dem Leutpriester; dieselbe ist den Schülern gewiss bekannt, sie ist ja in die meisten Lesebücher unserer Volksschulen aufgenommen. Die Schüler erzählen den Vorfall so ausführlich, als sie sich desselben noch zu erinnern vermögen.

Damit ist der Vorstellungskreis genügend vorbereitet für die rasche und sichere Aneignung des Gedichtes. Nun geht es an die Durcharbeitung desselben.

A. Die Aneignung des Inhaltes.

Die Erläuterung erfolgt abschnittweise. Die Grösse der Abschnitte richtet sich nicht nach den abgerundeten Teilen des Ganzen, sondern nach der Stufe der Schüler. Die logischen Abschnitte unseres Gedichtes sind folgende:

a) Das Krönungsmahl: Str. 1 und 2.
b) Das Auftreten des Sängers: Str. 3, 4 und 5.
c) Was der Sänger sang: Str. 6—11.
d) Die Wirkung des Gesanges: Str. 12.

Für jüngere Schüler wären wohl die Abschnitte *b* und *c* zu lang, und zwar der zweite Abschnitt desshalb, weil er ziemlich viele Erklärungen notwendig macht, und der dritte seines Umfanges halber. Sie wurden zunächst in Unterabschnitte eingeteilt und zwar *b* in folgende: 1. der Kaiser wünscht den Sänger zu hören (Str. 3), 2. die Frage des Sängers (Str. 4), 3. der Sänger folgt seiner Eingebung (Str. 5), und

c) in folgende: 1. der Ausritt auf die Jagd (Str. 6), 2. der Graf gibt dem Priester sein Ross (Str. 7, 8, 9), 3. der Graf überlässt dem Priester das Ross als Geschenk (Str. 10), 4. der Segenswunsch des Priesters (Str. 11).

Hernach aber müssen die Teilabschnitte unter eine Hauptüberschrift gerückt werden, die den Inhalt des log. Ganzen umspannt, ähnlich wie bei der dramatischen Lektüre der Inhalt einer ganzen Szene in eine kurze Überschrift zusammengepresst wird; denn die Disposition darf, wenn sie dem Gedächtnis zur Stütze und nicht zur Last werden soll, nicht zu umfangreich sein. In der folgenden Besprechung halte ich mich an die bezeichneten Hauptteile.

I. Abschnitt: Strophe 1 und 2.

1. Vorlesen des Abschnittes durch den Lehrer (Niemals aber, gleich im Anfang, des ganzen Gedichtes: verfrühter Höhenpunkt des Interesses.)

2. Lesen desselben durch die Schüler.

3. Wer kann mir nun den Inhalt des Gelesenen erzählen? (Man lässt einen von den Gemeldeten erzählen, was er weiss; hierauf sagen die andern, was sie noch hinzuzufügen wissen.) Diese Reproduktion ist vielleicht sehr mangelhaft; aber sie zeigt uns deutlich, was der Erklärung bedarf.

4. Jetzt folgen die *Erläuterungen*, auf welche die Wiedergabe hingedeutet hat. Ich muss mich über die Form, in welcher ich dieselben hier in der Präparation biete, mit dem geneigten Leser verständigen. Ich werde der Kürze halber meistens nur das *Resultat* derselben hersetzen. Damit möchte ich aber nicht etwa Anlass dazu geben, dass irgend ein Lehrer Erklärungen zu Gedichten zusammenhängend nur gelehrt vortrüge: im Gegenteil, immer und überall muss das eifrigste Streben des Lehrers dahin gehen, die Schüler anzuleiten, Verstecktes selber zu finden; nur dann erblühen freudige Regsamkeit und warmes Interesse aus dem Unterricht.

*Erklärungen zu Strophe 1.**) *a)* Vers 1: *Aachen*: wo es liegt, von wem gegründet; die Krönung der deutschen Kaiser daselbst bis um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts. *b)* Vers 1: *Kaiserpracht* = Kaiserornat (Krone, Szepter, Reichsapfel und kostbare Gewänder). Nur Krone und Szepter hat der Kaiser während des Mahles abgelegt. *c)* Vers 3: *Heilige Macht:* als Kaiser nimmt Rudolf von Habsburg eine Stellung ein,

*) Zu den Erklärungen vergleiche Düntzer: Schillers lyrische Gedichte 6. 7. III. Aufl., pag. 225 f.

die dem Volke heilig ist; er übt seine Macht zum Heile des Landes. *d)* Zu Vers 5 bis 10: Die vier Erzämter waren erblich; das Erztruchsessamt hatte der Pfalzgraf am Rheine (er trug dem Kaiser die Speisen auf), das Erzschenkenamt der König von Böhmen (er schenkte dem Kaiser ein), das Erzmarschallamt der Herzog von Sachsen (dieser brachte das goldene Mass mit Hafer), das Erzkämmereramt der Markgraf von Brandenburg (der reichte dem Kaiser das Waschbecken). Das Amt des Marschalls und des Kämmerers wird zwar nicht erwähnt; aber die Stelle von Vers 6—10 fordert doch dazu auf, auch dieser Erzämter Erwähnung zu tun. Die geistlichen Kurfürsten: (von Mainz, Trier und Köln) hatten beim Krönungsmahl kein Amt. *e)* Vers 6: *Der Böhme.* Schüler, welche mit der Geschichte vertraut sind, wissen vielleicht, dass der stolze Ottokar von Böhmen bei der Krönung Rudolfs nicht zugegen war. Es muss ihnen gesagt werden, dass der Dichter dies, wie er selbst anmerkt, recht gut wusste. Daran wird die Frage geknüpft: Warum wohl der Dichter darin mit Vorbedacht von der Geschichte abweicht? (Er will den freudigen Eindruck des Festes dem Zuschauer ungetrübt lassen.) *f)* Vers 9: *Herrscher der Welt:* Beherrscht Rudolf wirklich die Welt? Der Dichter will nur an die grosse Macht des Kaisers erinnern. (Im „Tell“ I. 2 nennt Gertrud den deutschen Kaiser „den höchsten Herrn in der Christenheit.“

Erklärungen zu Strophe 2. a) Vers 1: *Balkon:* Unter Balkon ist hier die Gallerie zu verstehen, welche oben im Saale herum läuft. Von hier aus durfte die Menge dem Krönungsmahle zuschauen. *b)* Vers 6: *Die kaiserlose*, die schreckliche Zeit: Schüler, welche die Geschichte des Interregnums genauer kennen, würden bei dieser Stelle einzuwenden haben, dass dieselbe den Tatsachen nicht genau entspricht; es waren ja verschiedene Kaiser gewählt worden, so z. B. Richard (1257 zu Aachen feierlich gekrönt und während seines Aufenthaltes in Deutschland bis zu seinem Tode, 1262, nicht untätig). Es wäre auch hier den Schülern zu bemerken, dass der Dichter mit voller Absicht, sich nicht an die strenge Geschichtsforschung, sondern an das Volksbewusstsein gehalten hat und zwar aus gutem Grunde, nämlich? *c)* Zu Vers 7—10 liefert die Fehde Zürichs mit dem Regensberger ein konkretes Beispiel. *d)* Vers 7: *Blind:* ohne auf Gesetz und Recht zu achten (vgl. im „Lied von der Glocke“: „Blind wütend mit des Donners Krachen“ u. s. w.).

Nun wird der ganze Abschnitt nochmals unter Berücksichtigung der gegebenen Erläuterungen *zusammenhängend* reproduzirt und hernach mit einer kurzen Überschrift, nach Vorschlag der Schüler, bezeichnet, z. B.: Das Krönungsmahl.

II. Abschnitt: Strophe 3, 4 und 5.

Das Unterrichtsverfahren ist bei diesem und auch bei den folgenden Abschnitten dasselbe, wie beim ersten. Ich will hier zur Abwechslung statt der Erklärungen die Wiedergabe des Inhaltes, wie sie etwa von der Klasse nach vorausgegangener Erläuterung erwartet werden dürfte, hersetzen.

Der Kaiser ist hoch erfreut über den Glanz des Festes, aber eines vermisst er, den Sänger. Seine süssen Klänge bewegen das Herz wunderbar und erfüllen es mit inniger Freude. Niemand versteht es besser, als der Sänger, unsern Sinn auf das Gute und Schöne zu lenken. Von Jugend auf war der Kaiser ein Verehrer der edlen Kunst des Sängers, und er will dies auch sein und bleiben immerdar.

Kaum hat der Kaiser seinen Wunsch geäussert, so tritt der Sänger in den Kreis der Fürsten vor ihn hin. Es ist ein Greis mit silberweissen Locken; ein priesterlicher Talar wallt ihm bis auf die Sohlen nieder. Er spricht: „Süsse Töne schlummern in den goldenen Saiten der Harfe. Der Sänger singt von Liebe und Treue, von allem Schönen und Grossen, was das Menschenherz bewegt und erfreut; doch was ist's, wovon ich dem Kaiser an seinem höchsten Ehrentage singen soll?“

Mit freundlichem Lächeln antwortet der Kaiser: „Ich werde dem Sänger nicht befehlen. Seine Kunst ist nicht an den Willen eines Kaisers gebunden; er gehorcht den Eingebungen seines Dichtergemütes. Überraschend, wie der Sturmwind plötzlich durch die Lüfte dahinsaust, oder lieblich wie der Quell aus der verborgenen Tiefe der Erde hervorsprudelt, so schallt das Lied aus dem Herzen des Sängers. Es weckt die geheimsten uns selbst nicht bewussten Regungen unseres Gefühls, und was bis jetzt nur wie leise Ahnung durch unser Gemüt zog, wird durch die Macht des Gesanges zur Flamme heiliger Begeisterung entfacht.“

Ungefähr so lautet die zusammenhängende Wiedergabe, welche ich jeweilen von fünfzehnjährigen Schülern nach vorausgegangener Erläuterung erhalten habe. Die Mängel derselben sind nicht zu verkennen, sie sind aber leicht zu entschuldigen, denn die pathetische Sprache Schillers ist äusserst schwer in verstandesmässige Prosa umzuprägen.

Der Reproduktion folgt die Aufsuchung der Überschrift: *Das Auftreten des Sängers.*

III. Abschnitt: Strophe 6—11.

Erklärungen. Str. 6. Vers 3 und 4: *a)* „Aufs Waidwerk hinaus ritt . . . . . den flüchtigen *Gemsbock* zu jagen.“ Hier liegt ein Irrtum des Dichters vor; warum kann man dem „Gemsbock“ nicht zu Pferd

folgen? *b)* Vers 8: ein *Glöcklein:* der Messner, welcher den Priester begleitet, trägt ein Glöcklein mit (vgl. im Tell III. 3: „Der Sigrist musste mit dem Glöcklein schellen"). *c)* Vers 9: *Leib des Herrn:* Das heilige Sakrament. Str. 7. Vers 3: *a)* Was alle Menschen erlöset: das heilige Sakrament wird vom Grafen so verehrt. *b)* Ein *Bächlein:* Ein Bächlein hätte der Priester wohl leicht überschreiten können; jetzt ist aber das Bächlein zum reissenden Giessbach geworden. Der Dichter braucht die Verkleinerungsform im Hinblick auf den gewöhnlichen Stand des Baches, um dadurch das *unerwartete* Hindernis ins Bewusstsein zu rufen. Str. 8. Vers 1: *a)* „*Was schaffst du*": was machst du, was tust du da. *b)* Vers 4: *Himmelskost:* biblischer Ausdruck, meistens Himmelsbrod = heil. Abendmahl. Str. 10. Vers 3: *a) beschritte:* ritte. *b)* Vers 4: *meinen Schöpfer:* im Hinblick auf die sinnbildliche Bedeutung der Hostie. Str. 11. Vers 1: *a) Der allmächtige Hort:* Machtschutz Gottes. *b)* Vers 3: *hier* und *dort*: auf Erden und im Himmel. *c)* Vers 5, 6 und 7: dienen namentlich dazu, erraten zu lassen, dass dieser Graf eben Rudolf von Habsburg gewesen. *d)* Vers 10: „*Die spätsten Geschlechter*": Die Nachkommen dieser Töchter bis in die fernsten Zeiten.

Zusammenfassung; Überschrift: *Was der Sänger sang.*

IV. Abschnitt, letzte Strophe.

Erläuterungen: a) Vers 1 und 2: Sinnend sitzt der Kaiser da, vergangener Zeiten gedenkend. *b)* Vers 3, 4 und 5: Er erkennt jetzt in dem Sänger den Priester und erinnert sich der Begegnung mit ihm. *c)* Vers 6 und 7: Düntzer meint, zu dieser Stelle schwebe dem Dichter die Stelle der Odyssee 8. Ges. 83 f. vor, wo Odysseus beim Gesang des Demodokos vom Streite zwischen Odysseus und Achilleus in sein Obergewand das Antlitz verbirgt, „dass nicht sähen die Phäaken die rinnende Trän' aus den Wimpern."

Vor dem Hinweis auf solche „Vorschwebungen" bei der Erklärung unserer Klassiker ist im allgemeinen zu warnen, ganz besonders aber dann, wenn der Vorgang an sich so natürlich ist und in keiner Weise des homerischen Vorbildes bedarf. Der Weinende sucht unwillkürlich sein Gesicht zu verbergen, auch wenn er nie eine Zeile aus Homer gelesen hat. *d)* Vers 10: „*Und verehrte das göttliche Walten*": alle Zuschauer erraten, dass jener edle Graf, von welchem der Sänger soeben erzählt hat, niemand anders war als der nunmehrige Kaiser Rudolf und sind tief davon ergriffen, dass die Vorsehung den Segensspruch des Priesters so herrlich hat in Erfüllung gehen lassen.

Zusammenhängende Wiedergabe des Abschnittes; Überschrift: *Die Wirkung des Gesanges.*

* * *

So wären nun die einzelnen Teile des Gedichtes erklärt; es folgt die Zusammenfügung derselben, d. i. die *zusammenhängende Wiedergabe des Ganzen:* zunächst werden die vier Überschriften zusammengestellt, hernach folgt die Erzählung, welche jetzt fliessend und ohne Hilfe von der Mehrzahl der Schüler erwartet werden darf.

An die zusammenhängende Reproduktion des tatsächlichen Inhaltes knüpft sich eine kurze Besprechung der *sittlichen Idee*, welche in dem Gedichte liegt. Bevor ich andeute, wie dieselbe den Schülern etwa zum Verständnis gebracht werden könnte, will ich sie für den geneigten Leser formuliren; es scheint dies um so mehr geboten, als die verschiedenen Erklärer unseres Gedichtes darüber gar nicht einig sind. Ich glaube, dieselbe ist in den letzten Versen ausgesprochen:

„Und alles blickte den Kaiser an
Und erkannte den Grafen, der das getan
Und *verehrte das göttliche Walten.*"

Es wird uns im Grafen von Habsburg eine edle, fromme Handlung dargestellt, die wir mit eigenen Augen belohnt sehen; es wird uns gezeigt, wie die Vorsehung das Gute nicht ohne Vergeltung lässt.*) — Wie bringen wir unsern Schülern diesen Gedanken nun zum Bewusstsein? Etwa so: Welches ist die schöne Tat, von welcher im Gedichte berichtet wird? Warum verdient das Verhalten Rudolfs gegenüber dem Priester gelobt zu werden? Wie zeigt sich ganz besonders sein frommer Sinn? (Ehrfurcht, mit welcher er den Priester grüsst; aber noch mehr darin, dass er das Ross, welches „den Leib des Herrn getragen", nicht mehr zu weltlichen Vergnügungen benutzen will.) Zusammenfassung: Rudolf handelte edel und fromm. — Weiter. Der Priester segnet ihn; er sagt? Ist dieser Segenswunsch in Erfüllung gegangen? (Ja.) Nämlich? Und eben die Erfüllung dieses Wunsches stellt unser Gedicht dar, nämlich? Zusammenfassung.

Mit reifern Schülern dürfte man noch an folgende ethisch-ästhetische *Vertiefung* denken.

Wir wollen überlegen, warum Schiller das Gedicht „Der Graf von Habsburg" überschrieben hat. Die Schüler werden leicht finden, dass eben jener frühere Vorfall des Rudolf und des Priesters die Hauptsache

*) Vgl. Hoffmeister, Schillers Leben, V. Bd., p. 245.

des Ganzen und die Erwählung zum Könige nur etwas hinzukommendes ist. Es ist wohl kein Zweifel, dass die Ballade jene fromme Handlung des Grafen Rudolf als Hauptursache seiner Erhebung zur Königswürde betrachtet wissen will (vgl. die Anmerkung Schillers zu dem Gedichte). Warum aber der Dichter diese edle Handlung Rudolfs gerade bei Anlass des Krönungsfestes erzählen lässt? (Sie steht so ergreifend und eindrucksvoll da und wird mächtig hervorgehoben: *Einleitung:* Das glänzende Krönungsmahl, die Macht des Kaisers, die Verehrung des Sängers und die Spannung auf dessen Vortrag — *Mittelpunkt:* Der edle, fromme Graf, von welchem der Sänger erzählt — *Ausgang:* Die versammelte Menge, welche in dem Kaiser den Grafen erkennt, „verehrt das göttliche Walten".)

Die Aneignung des Inhaltes schliesst nun mit der *zusammenhängenden Lektüre* des Gedichtes ab. Jetzt mag der Lehrer das ganze Gedicht im Zusammenhang vorlesen. Beim Lesen der Schüler, kann die ganze Aufmerksamkeit der guten Betonung zugewendet werden. Im Anschluss hieran endlich wird das Gedicht memorirt, sofern das in der Absicht des Lehrers liegt; die gedächtnismässige Einprägung würde den häuslichen Arbeiten zugewiesen. Wie die Disposition gezeigt hat, besteht unser Gedicht aus mehreren abgerundeten Teilen; es können desshalb auch wohl nur einzelne Abschnitte memorirt werden; so hat z. B. Strophe fünf, in welcher der Kaiser über den Beruf des Sängers spricht, für sich allein einen bleibenden Wert.

* * *

Damit ist das Gedicht seinem Inhalte nach als selbständiges Ganzes angeeignet; dabei darf aber auch schon in der Elementarklasse der Unterricht nicht stehen bleiben. Es muss immer darauf Bedacht genommen werden, Gedichte verwandten (oder auch entgegengesetzten) Inhaltes in Gruppen zusammenzufassen, um so die gemeinsamen Ideen und Situationen derselben, dem Schüler zum Bewusstsein zu bringen. Durch die Vergleichung des einen Gedichtes mit dem andern, der einen Gruppe mit der andern, wird der Inhalt des einzelnen geklärt und vertieft. Diese Vergleichungen führen namentlich in den obern Klassen ganz von selbst auch zu wertvollen literaturgeschichtlichen Resultaten.

Diese Bemerkungen, welche hier leider nur in der Form der Behauptung hingestellt werden können, dienen zur Rechtfertigung der *Assoziationen*, welche im Anschluss an die Durcharbeitung „des Grafen von Habsburg" im Folgenden angedeutet werden. Selbstverständlich richten sich dieselben ganz und gar nach dem Gesichtskreis der Schüler, woraus

neuerdings erhellt, dass eine allgemein gehaltene Präparation nur Gesichtspunkte bieten, nie aber die eigene selbständige Vorbereitung ersetzen kann.

Assoziationen

im Anschluss an die Lektüre des Grafen von Habsburg.

a) Die Macht des Gesanges und der Beruf des Sängers im Grafen von Habsburg und andern Gedichten Schillers (welche mit der Klasse früher schon gelesen worden sind).

Andeutungen zur Vergleichung:

1. Was Rudolf von Habsburg in der fünften Strophe unseres Gedichtes über den Gesang sagt — Die erste Strophe in dem Gedichte: „Die Macht des Gesanges“ (Vergleichung der Gedanken).
2. Der Sänger ist „der Bringer der Lust“, und der Verkünder „göttlich erhabener Lehren“ (dritte Strophe); ein verwandter Gedanke ist in der zweiten Strophe „Macht des Gesanges“ ausgesprochen, nämlich?
3. Auch in dem Gedichte: „*Die vier Weltalter*“ spricht Schiller über die Macht und den Zauber der Sangeskunst. Namentlich zu vergleichen wären die vier ersten Strophen dieses Gedichtes mit Strophe drei, vier und fünf im Graf von Habsburg. (Hervorhebung der grossen Ähnlichkeit.)

„Wohl perlet im Glase der purpurne Wein,
Wohl glänzen die Augen der Gäste;
Es zeigt sich der Sänger, er tritt herein
Zu dem guten bringt er das beste,
Denn ohne die Leier im himmlischen Saal
Ist die Freude gemein auch beim Nektarmahl“ u. s. w.

Und im Grafen von Habsburg:

Wohl glänzet das Fest, wohl pranget das Mahl
Mein königlich Herz zu entzücken u. s. w.

4. Eine wundervolle Verherrlichung des Gesanges (die Dichtkunst ist dabei auch immer mitverstanden) liegt auch in dem Gedichte „*Das Mädchen aus der Fremde.*“

b) Von was der Sänger singt.

Vergleichung der verwandten Gedanken hierüber im Grafen von Habsburg und in „*des Sängers Fluch*“ von Uhland.

Im Grafen von Habsburg:

„Der Sänger singt von der Minne Sold
Er preiset das Höchste, das Beste,
Was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt.“

In des Sängers Fluch:

„Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit.
Sie singen von allem Süssen, was Menschenbrust durchbebt
Sie singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt."

c) Der Graf von Habsburg und des Sängers Fluch. (Vergleichung in Bezug auf den Inhalt.)

Andeutungen: *Ort* der Handlung in beiden Gedichten: ein glänzender Königssaal; *Zeit:* Mittelalter.

In beiden Gedichten erscheinen die Sänger ungeladen. In des Sängers Fluch tötet der König den Sänger — im Grafen von Habsburg wird er hoch geehrt.

Bei Schiller segnet der Sänger den König, bei Uhland verflucht er den Tyrannen.

d) Der Graf von Habsburg und „der Sänger" von Goethe.

1. Vergleichung in Bezug auf den Inhalt.

2. (Nur für reife Schüler.) Es ergibt sich aus der Vergleichung dieser beiden Gedichte sehr anschaulich der Kontrast in der Naturanlage der beiden Dichterfürsten. Bei Schiller ist die Grundidee in eine fortlaufende, sich entwickelnde Begebenheit verflochten und diese so kunstvoll komponirt, dass jeder Zug zur Idee hindrängt. In dem Goethe'schen Gedichte werden uns einzelne lose, mit einander zusammenhängende Szenen und Situationen vorgeführt. Schiller erregt unsere Bewunderung durch seine Fähigkeit, scheinbar ganz äusserliche Tatsachen und Erzählungen so mit einem idealen Gehalte zu durchdringen und dramatisch zu gestalten, dass dadurch die ganze Seele in Bewegung gesetzt und die Idee mit ergreifender Gewalt lebendig wird. Goethe, akzentuirt weniger die Idee, ist weniger spekulativ, besitzt aber ein unvergleichliches Talent in treuer Wiederspiegelung der Situation und leichter, gefälliger Darstellung.*)

e) Ein verwandter Zug im Grafen von Habsburg und in den Kranichen des Ibykus.

Andeutungen. In beiden Gedichten wird dargestellt, wie eine verborgene Tat durch die Dichtkunst enthüllt wird, nämlich? In den „Kranichen" ist es eine grauenvolle Tat, im „Graf von Habsburg" eine edle.

* * *

*) Vgl. *Gude,* Erläuterungen, I. Reihe, 4. Aufl., p. 274.

Damit will ich die Hinweise auf geeignete Vergleichungen schliessen. Der geneigte Leser findet vielleicht, dass deren jetzt schon zu viele sind. Dieselben wollen aber eben so verstanden werden: Jeder wähle aus, was ihm für seine Klasse passt. Gesetzt den Fall, es stünden alle angezogenen Gedichte zur Verfügung, so wären selbstredend niemals alle Assoziationen, welche ich genannt, ausführlich zu behandeln.

Von der Betrachtung des Gedichtes in bezug auf den Inhalt ist streng zu trennen die *sprachliche Behandlung* desselben.

B. Sprachliches im Anschluss an die Lektüre des Grafen von Habsburg.

Aufsätze und Vorträge.

a) Auf ein oder mehrere Themata zu Aufsätzen führt gleich die vorbereitende Besprechung, nämlich: 1. Aus dem Leben des Grafen Rudolf von Habsburg, oder dies etwas vereinfacht, 2. Rudolf von Habsburg als Schirmherr der Zürcher. 3. Der Graf von Habsburg und der Leutpriester. 4. Aus der Zeit des Interregnums. Die Auswahl ist also gross.

b) Inhaltsangaben: 1. Das Krönungsmahl. 2. Der Sänger. 3. Was der Sänger sang. 4. Inhaltsangabe des ganzen Gedichtes. 5. Inhaltsangabe des Gedichtes in konzentrirter Form.

Es ist klar, dass man mit diesen Aufgaben nicht zuwartet, bis z. B. alle Vergleichungen, welche man etwa mit dem Gedicht durchführt, behandelt sind, sondern dass man dieselben an Ort und Stelle aufgibt, so z. B. die Inhaltsangabe des ganzen Gedichtes dann, wenn der letzte Abschnitt erläutert und reproduzirt worden ist u. s. w.

c) Weitere, sehr geeignete Aufgaben zu Aufsätzen und kleinen Vorträgen, ergeben sich aus den angedeuteten Assoziationen.

Aus der Poetik.

Die bezüglichen Belehrungen und die Art der Behandlung ist nach dem Stand und nach den Bedürfnissen der Klasse ganz verschieden. Als allgemein zugegeben ist eines vorauszusetzen: Auf der Schulstufe, welche den Grafen von Habsburg in den Kreis des Unterrichtes zieht, darf die dichterische Form nicht mehr unberücksichtigt bleiben. Wie eingehend aber die Belehrungen über den Strophenbau und über Tropen und Redefiguren sein sollen, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden.

Um den Gang des Unterrichtes anzudeuten, hebe ich einige Beispiele hervor.

Über die dichterischen Bilder und Ausdrücke.

(Erklärung in einer Klasse, welche noch nichts von Redefiguren und Tropen weiss.)

Wir haben gesehen, dass Schiller im Grafen von Habsburg die Begegnung des Priesters mit dem Grafen z. B. viel schöner erzählt, als dies in unserm Lesebuch geschieht. Wir wollen nun sehen, warum uns die Sprache des Dichters besser gefällt.

Wie schildert uns der Dichter den Kaiser und die ihn umgebenden Kurfürsten in der ersten Strophe.

„*Wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt,*
Umstanden geschäftig den Herrscher der Welt“ u. s. w.

Erklärt mir diese *Vergleichung* nochmals!

Der Sterne Chor bedeutet? An wen erinnert die Sonne? Die Sterne sind schön in ihrem Glanze, aber noch viel herrlicher, sie überstrahlend und verdunkelnd, ist die Sonne. Auch die Kurfürsten sind mächtige Herren, aber ihre Macht tritt ganz zurück vor derjenigen des Kaisers. So hat uns der Dichter durch diese Vergleichung den Glanz und die Macht der kaiserlichen Würde schön veranschaulicht.

Findet ihr in unserm Gedicht noch mehr solcher Vergleichungen? (Ja.) Wo nämlich? Strophe 5:

„Wie in den Lüften der Sturmwind saust u. s. w.
Wie der Quell aus verborgenen Tiefen“ u. s. w.

Erklärung dieser Vergleichungen! Womit ist die Macht des Gesanges verglichen? Der Dichter hat hier einen innern geistigen Vorgang durch Vergleichung mit einem äusserlichen, durch die Sinne wahrnehmbaren, veranschaulicht. — Was hat also Schiller bei allen diesen Vergleichungen bezweckt? (Veranschaulichung des Abstrakten durch Vergleichung mit Konkretem.)

Ganz gleich ist das Verfahren bei der Erklärung anderer Formen: Anschauung, Erläuterung, Vergleichung, Abstraktion, z. B.: Als der Priester Rudolf das Ross bringt, da nimmt er es nicht mehr zurück, Warum nicht? Strophe 10:

„*Denn ich hab' es dem ja gegeben,*
Von dem ich Ehre und irdisches Gut
Zu Lehen trage und Leib und Blut
Und Seele und Athem und Leben.“

Wie könnte man das viel kürzer sagen? (Ich habe es *Gott*, von dem ich *alles* habe, gegeben.)

Statt der allgemeinen Begriffe bietet der Dichter einzelne wichtige Merkmale derselben, nämlich? Dadurch ist die Darstellung viel anschau-

licher. Findet ihr in unserm Gedichte noch mehr solcher Umschreibungen? nämlich? (Str. 4: „Süsser Wohllaut schläft in der Saiten Gold, der Sänger singt von der Minne Sold“ u. s. f. und Strophe 2: Nicht blind mehr waltet der eiserne Speer, nicht fürchtet der Schwache, der Friedliche mehr, des Mächtigen Beute zu werden, statt: Die rohe Willkür ist nicht mehr zu fürchten.) Was haben diese Umschreibungen Gemeinsames? Was bezweckt der Dichter damit? Damit ist der Weg angedeutet. Zu warnen ist vor dem Zuviel. Nicht alle dichterischen Ausdrücke eines Gedichtes erklären!

In einer Klasse, welche die Anfangsgründe der Poetik bereits hat, gestaltet sich das Verfahren viel einfacher, dort heisst es: Wir wollen die dichterischen Formen unseres Gedichtes erklären! Wer findet schmückende Beiwörter? (Aufsuchung, Erklärung, Zusammenstellung mit solchen, welche in frühern Lesestücken aufgetreten.) Wer Umschreibungen? Wer Vergleichungen? u. s. w. Die Vorbereitung auf diese Besprechung kann auch als Hausaufgabe gestellt werden.

Über Strophenbau, Reim und Rhythmus.

Für Anfänger.

Wie viele Strophen hat unser Gedicht? Wie viele Zeilen hat jede Strophe? Zusammenfassung. Wir wollen jetzt sehen, warum man dieses Gedicht leichter auswendig lernt, als ein gleich grosses prosaisches Lesestück. Vergleicht die letzten Wörter der einzelnen Zeilen in der ersten Strophe ihrem Klange nach! Es klingen zusammen: Pracht und Macht — Saale und Mahle u. s. w. Es *reimen* sich also welche Zeilen? (1. 3, 2. 4, 5. 6, 7. 10, 8. 9.) Wir wollen die Reihenfolge des Reims durch Buchstaben darstellen! Für das Reimwort der ersten Zeile setze ich *a*; kann ich für das der zweiten auch *a* setzen? Also nicht; ich bezeichne es mit *b*; das der dritten Zeile reimt sich mit welchem? Womit werde ich dieses bezeichnen? Warum auch mit *a*? u. s. w. auch bei den andern Zeilen. Nachdem so das Schema für die ganze Strophe gewonnen ist (*a b a b c c d e e d*), wird alles, was über den Reim gesagt worden, *zusammengefasst*. Gleiches Verfahren bei der nächsten Strophe. Untersuchung des Reims der letzten Strophe. Verallgemeinerung: in unserm Gedicht ist folgender Reim!....

Auch *Takt* (Rhythmus) ist in dem Gedicht. Ihr wisst, dass man nicht alle Silben gleich stark betont, z. B.? Kaiser wird so betont: (erste Silbe betont, zweite nicht) u. s. w. Nun wollen wir sehen, wie

sich in unserm Gedicht die betonten und weniger betonten Silben folgen. Wer will die erste Zeile so lesen, dass man den Unterschied gut merkt? Gebt acht, ich will es so lesen, dass die betonten Silben stark hervortreten, bei jeder betonten Silbe sollt ihr mit dem Finger auf die Bank schlagen!

Wer will jetzt die zweite Zeile so lesen? Wer die dritte? Nun wollen wir die Zahl und Reihenfolge der starken und schwachen Silben der ersten Zeile angeben. Wer kann's?

Erste Zeile: schwach stark, schwach schwach stark, schwach stark schwach stark. Zweite Zeile? u. s. w. Damit wirs noch leichter überschauen, wollen wir uns der Zeichnung bedienen; wir wollen für die starken Silben — setzen und für die schwachen ∪. Wer kann nun die erste Zeile so anzeichnen? Wer die zweite u. s. f.

Zusammenfassung dessen, was über den Rhythmus gesagt worden ist. Wir haben also gefunden, dass in dieser Strophe bald eine betonte und eine unbetonte, bald eine betonte und zwei unbetonte Silben sich folgen. Wer kann nun dort an der Wandtafel jede Zeile so abteilen, dass die betonten und schwachen Silben richtig verteilt sind. Skansion von noch zwei Strophen. Aufsuchung des Übereinstimmenden. Für Vorgerückte ist die Erklärung sehr einfach. Schreibt mir das Schema des Reims an! Wo haben wir noch umschlungenen Reim gefunden? Für die Behandlung des Reims mit reifen Schülern, denen viele Anschauungen aus der Poetik zu Gebote stehen, verweise ich auf die Arbeit von *E. Götzinger:* Die dreiteilige Strophe in Nr. 2 der Lehrerzeitung (1891). Gleiches Verfahren über den Rhythmus: Skandirt die erste Strophe, die dritte u. s. w. In welchen Gedichten haben wir ebenfalls Jambus und Anapäst gefunden?

Zu welcher Dichtungsart der Graf von Habsburg gehört. Der Nachweis, dass dieses Gedicht zu den *Balladen* gehört, würde an andere Balladen Schillers und an solche von Uhland und Bürger anzuknüpfen haben und sich nur für reifere Schüler eignen.

* * *

Nunmehr sind bei der unterrichtlichen Behandlung des Gedichtes noch zwei Gesichtspunkte in Erwägung zu ziehen;

1. *Die Fixirung der verarbeiteten begrifflichen Resultate* (hinsichtlich des Inhaltes und der sprachlichen Formen),

2. Die *Anwendung* des Gelernten.

Den ersten Punkt anlangend, müsste ich sehr ausführlich werden, wenn ich die ganze Einrichtung der sog. Lektüre — oder Stichwortheftes auseinandersetzen sollte; ich behalte mir vor, in einer besondern Arbeit auf diese wichtige Frage näher einzugehen und will nur daran erinnern, dass in das Stichwortheft die Disposition des Gedichtes einzutragen wäre, ferner die neu aufgetretenen Beispiele der Redefiguren und Tropen, das Schema für Reim und Rhythmus u. a.

In bezug auf die *Anwendung* des Gelernten, d. i. auf die Übertragung des durch das Gedicht angeregten Interesses auf verwandte Stoffe einerseits und durch den Versuch von dem gewonnenen Begrifflichen wieder zum einzelnen herabzusteigen anderseits, hat wieder der Stand der Klasse und das Bedürfnis des Augenblicks den grössten Einfluss. Ich werde desshalb auch hier auf möglichst viele Beispiele hindeuten, aus welchen für den konkreten Fall das Passende ausgewählt werden mag:

1. Lektüre inhaltsverwandter Stücke, z. B. Goethe im fünften Buch von Wahrheit und Dichtung: Die Krönung Josephs zum römischen König, 3. April 1764 u. a.

2. Lesen des Gedichtes mit verteilten Rollen: A liest die Strophen 1 und 2, B Strophe 3, C Strophe 4, Vers 1—4, D Strophe 4, Vers 5—10, B Strophe 5, E Strophe 6 (1 und 2), D Strophe 6 (3) bis 11, F letzte Strophe. Wenn das Gedicht memorirt worden ist, wird dasselbe mit der bezeichneten Verteilung der Rollen frei vorgetragen; es wird dadurch der *dramatische* Charakter des Grafen von Habsburg den Schülern am besten zum Bewusstsein gebracht.

3. Charakterzüge Rudolfs von Habsburg: seine Freude an Gesang und Poesie, seine Verehrung des Alters, seine Demut und Frömmigkeit (Aufsatzthema).

4. Die Sänger im Mittelalter (Aufsatzthema für reife Schüler).

5. In wiefern der Graf von Habsburg (wie auch der Alpenjäger und das Berglied) im Ton und Gedankenkreis der letzten grossen Schöpfung Schillers, des „Wilhelm Tell“, liegen. (Nur für vorgerückte Klassen.)

6. Literaturgeschichtliches (für reife Schüler): *a)* Woher Schiller den Stoff zu seiner Ballade hat (Chronikon helvetikum). *b)* Vorlesen der betreffenden Darstellung Tschudis. *c)* Vergleichung zwischen der Tschudischen Erzählung und dem Gedicht Schillers (Aufsatz oder Vortrag).

7. Beschreibung eines Bildes, z. B. Rudolf übergibt dem Leutpriester das Ross. Vergleiche das bez. Gemälde in der illustrirten Hallbergerschen Ausgabe von Schillers Werken.

8. Anwendungen aus der Poetik (vgl. die Erklärungen für Anfänger).
a) Wer kann den Rhythmus folgender Gedichte, welche wir gelesen haben, angeben? (Siegfrieds Schwert, Schwäbische Kunde u. s. w.)
b) Wer kann das Schema für den Reim dieser Gedichte anschreiben?
c) Wer findet in dem einen oder andern Gedichte poetische Vergleichungen? Wer Umschreibungen?

Schlussbemerkung: Allfällige grammatikalische Erläuterungen schliessen sich am besten an die schriftlichen Arbeiten der Schüler an.

Zur Gymnasialfrage.

Das Referat, welches Herr Dr. *Kaufmann*, Rektor in Solothurn, voriges Jahr am Lehrertag in Luzern über *die Mittelschule im Anschluss an die Volksschule und als Unterbau höherer Bildungsanstalten* gehalten, hat in dem soeben veröffentlichten Bericht über die XVII. Versammlung des schweizerischen Lehrervereins durch einen Exkurs über die Gymnasialfrage*) eine Erweiterung erfahren, welche die Aufmerksamkeit aller derjenigen verdient, die sich um die Frage der Mittelschule bei uns und in Deutschland interessiren. Manches Urteil, das sich an die Kontroversen über die Berliner Schulkonferenz vom letzten Dezember knüpfte, dürfte durch die ausführliche Darstellung der deutschen Gymnasialverhältnisse mit ihrem Berechtigungswesen eine Korrektur erleiden. Absichtlich legt der Verfasser Wert darauf zu zeigen, „wie grundverschieden die Organisation und die Stellung der deutschen und schweizerischen Gymnasien ist“; denn oft werden Angriffe gegen jene „ohne weiteres generalisirt und gegen die schweizerische Gymnasialeinrichtung ausgebeutet“. Wenn die Beschlüsse der Berliner Konferenz, welche Ersetzung des lateinischen Aufsatzes durch eine Übersetzung aus dem Lateinischen, Wegfall des Lateinsprechens bei der mündlichen Prüfung etc. verlangt, in Kraft treten, so ist kaum erreicht, was wir schon längst haben. Der Kampf um die Mittelschule wird damit auch in Deutschland so wenig verstummen wie bei uns. Es hält schwer, die Forderungen der allgemeinen Bildung mit den besondern Anforderungen zu vereinen, welche die „hohe Schule des Lebens“, in welche die einen, und die akademischen und technischen Hochschulen, in welche andere übertreten, an die Mittelschule stellen. Wenn der Referent eine Reform der Mittelschulen, d. h. die Reduktion des Unterrichtsstoffes dem Entscheid der Lehrer an den obersten Schulanstalten anheimstellen will, so ist das, wie aus den auseinandergehenden Ansichten, die er aus diesen höchsten Kreisen selbst zitirt, ein Wechsel auf lange Sicht. Entschieden spricht sich Herr Dr. K. gegen eine „unbedeutende Nebenstellung“ der klassischen Sprachen aus; dagegen könnte er sich mit einer einheitlichen Mittelschule wie sie *Genf* besitzt, einverstanden erklären. Es wird unsere Leser sicherlich interessiren, die Organisation dieser letztern kennen zu lernen, und es freut uns, auf die Artikel hinweisen zu können, in denen einer der Mitarbeiter der Genfer Schulreform in diesem Heft die Darstellung der Genfer Schulverhältnisse begonnen hat.

*) Schweizerischer Lehrertag in Luzern 1890. Luzern, J. L. Bucher, 1891, pag. 53—91